



Kulturverbund

Der Kulturverbund Göttingen ist ein Zusammenschluss gemeinnütziger Vereine und Einrichtungen, etwa der Musikschule Musi-Kuss oder dem Verein Kreuzberg on KulTour, und Einzelpersonen. Anlass zur Gründung war ein „dramatischer“ Mangel an Probe- und Übungsräumen.

„Leidensdruck“ und „falsche Förderpolitik“? Wie ist es um die Förderung der Kultur in Göttingen bestellt?

FOTO: LINNHOFF

Kulturförderung in Göttingen: Klaus Wissmann sieht „Leidensdruck“ und „falsche Förderpolitik“

Verwaltungssprecher Johannson: „Unterstellungen in Hinblick auf einseitige Mittelvergabe entbehren jeglicher Grundlage“

Von Michael Brakemeier und Britta Bielefeld

Göttingen. Klaus Wissmann ist unzufrieden. Der Göttinger Konzertveranstalter und Vorsitzende des Vereins Kreuzberg on KulTour sieht bei kleineren nicht oder kaum von der Stadt Göttingen geförderten Kultureinrichtungen einen „gemeinsamen Leidensdruck“ durch eine, so Wissmann, „falsche kommunale Förderpolitik“.

In einem Schreiben an Kulturschaffende, das inzwischen in der Göttinger Kulturszene kursiert und das Wissmann mit der Bitte um Weiterleitung als Mitglied des Kulturverbundes und Kreuzberg on KulTour um finanzielle und ideelle Unterstützung für eine Veranstaltung des Kulturverbundes am 18. November wirbt, erneuert Wissmann seine seit Jahren vorgebrachte Kritik an der städtischen Kulturförderung. „Unter dieser falschen Förderpolitik leidet“ die Göttinger Jazz-Szene ebenso wie die Göttinger Klassik-Szene und die Rock- und Pop-Szene, schreibt Wissmann. So werde in der Klassik „sehr, sehr viel“ Steuergeld ausgegeben für wenige Leuchttürme, etwa das Göttinger Symphonie Orchester oder die Händel-Festspiele, schreibt Wissmann. Im Jazzbereich, so kritisiert er, bleibe von der derzeitigen kommunalen Förderung nichts für

die Breitenförderung. Das gesamte Fördergeld werde für das Jazzfestival ausgegeben. Mit der Förderung der Rock- und Popmusik geht Wissmann in seinem Schreiben hart ins Gericht: „Der Löwenanteil der Fördermittel fließt in die Musa, die den privaten Veranstaltern seither übermächtige Konkurrenz macht.“ Darü-



Der Löwenanteil der Fördermittel fließt in die Musa.

Klaus Wissmann,
Göttinger Konzertveranstalter
und Vorsitzender des Vereins
Kreuzberg on KulTour

berhinaus gebe es seit 2007 zwar weitere Fördermittel, aber: „Diese werden über den Verein Out-o-Space-Rockbüro verteilt.“ Für Wissmann ein Problem: Dieser Verein sei selbst Nutznießer, kassiere erst für sich selbst, dann für den von ihm betriebenen Nörgelbuff und entsprechend „einäugig“ geschehe die Weiterverteilung an andere, für die nur noch „Krumel“ blieben: „Wo sonst

lässt man schon einen Hund die Knochen für die anderen Hunde weiterverteilen? Das ist so, als würde der DFB den FC Hoffenheim das Geld für alle anderen Bundesligavereine verteilen lassen und dabei die Richtlinien zur Verteilung aufstellen“, sagt Wissmann. Er halte den Nörgelbuff für „extrem erhaltenswert“, gleichzeitig seien aber andere Live-Clubs eingegangen. Wissmann schlägt vor, dass nicht das Rockbüro die Fördergelder vergibt, sondern der Fachdienst Kultur. Das hatte die Kulturverwaltung allerdings zuletzt als wenig praktikabel verworfen.

Verwaltungssprecher Detlef Johannson findet deutliche Worte für Wissmanns Kritik Richtung Rockbüro: „Unterstellungen in Hinblick auf einseitige Mittelvergabe entbehren jeglicher Grundlage und scheinen von Interessen von Einzelanbietern geleitet zu sein.“ Für Förderungen im Bereich Rock und Pop stünden spezielle Mittel des Rockbüros zur Verfügung, die mit Haushaltsbeschluss des Rates im Jahr 2017 und 2018 angehoben wurden, erklärt Johannson. Die Abwicklung der Anträge und Auszahlung der Mittel übernehme das Rockbüro auf der Basis der im Kulturausschuss abgestimmten Förderkriterien. Dabei unterliege das Rockbüro der regelmäßigen Kontrolle der Kulturverwaltung, das Vergabeverfahren sei

mit Politik und Verwaltung abgestimmt. Der Vorwurf, dass das Rockbüro zuallererst seine eigene Spielstätte Nörgelbuff daraus finanziere, gehe an der Sache vorbei. Denn: Der Rat 2007 wollte genau diesen damals privat geführten und vor der Schließung stehenden Traditionsclub als innerstädtischen Auftrittsort gerade für Göttinger Musiker erhalten. Das Rockbüro sei als neuer Betreiber eingesprungen und eine Förderung der Live-Musik und Spielstätten in Göttingen wurde beschlossen. Davon profitierten erstmals auch andere Anbieter wie Exil und Kreuzberg on KulTour, erläutert Johannson. Wäh-

rend SPD, CDU und Grüne im Rat der Stadt Wissmanns „seit Jahren wiederholte Grundsatz-Kritik“ nicht teilen, sieht die FDP die Höhe der Zuschüsse an die Musa kritisch. Ihr kulturpolitischer Sprecher Thorben Siepmann hält die Förderungen für GSO, Händelfestspiele und Jazzfestival jedoch für angemessen und gerechtfertigt. Torsten Wucherpfennig (Antifa Linke Göttingen) mahnt: Wenn etwa das GSO keine eigenen Einnahmen generieren kann, dann müsse es „eben Abstriche“ machen. Göttingen könne jedoch froh sein über ein Kulturzentrum wie die Musa. Auch das Rockbüro mache gute

Arbeit. Dass sich die Göttinger Rock- und Pop-Szene sich immer weiter zerstritten habe, sei Ursache einer „ungeschickten Förderpraxis“ der Stadt. Die gewählte Mittelvergabe über das Rockbüro sorge für Unmut, meint Francisco Welter-Schultes, Vorsitzender der Piraten-Die-Partei-Ratsgruppe. Einzelne Anbieter würden bevorzugt und die Verteilung erfolge nicht über „unabhängige Stellen“.



Die kompletten Stellungnahmen der Parteien und Institutionen unter: gturl.de/kulturforderung

„Wir sind Kultur“

Ein „Festival der Kulturschaffenden“ will der Kulturverbund am Sonabend, 18. November, ab 14 Uhr in der Stadthalle unter dem Titel „Wir sind Kultur“ veranstalten. Eine Kostprobe ihres Angebotes von Klassik bis Rock, Pop, Jazz und Tanz wollen die beteiligten Künstler bieten. Auch der Göttinger Jazz-Musiker Gunter Hampel wird auftreten. Bei einer Podiumsdiskussion soll es um öffentli-

che Kulturförderung gehen. Um 14 Uhr heißt es: „Wir sind Kinder“. Programm gibt es von jungen Musikern. Die Mitmachaktion „Der Katzen-Zauber“ richtet sich an Kinder zwischen 3 bis 16 Jahren. „Wir sind präsent“ lautet ab 15.30 Uhr der zweite Programmblock. Die Kinder- und Jugend-Big-Band und das Harfen-Orchester spielen, es gibt Kinderfolklore. Während ab 17.30 Uhr im Foyer der

Stadthalle das Salonorchester und Clowns zu sehen sind, spielt in der Halle die Jazz-Big-Band und Musiker TheFatRat gibt Einblicke in seine Soundwerkstatt. Nach einem Vortrag zum Thema „Öffentliche Kulturförderung - Folgen und Nebenfolgen“ um 18 Uhr ist eine kulturpolitische Podiumsdiskussion geplant. Fragen wie „Wer entscheidet, was förderungswürdige Kultur ist und was nicht?“ sollen

dabei dann erörtert werden. „Wir sind stark“ - unter dem Motto treten ab 17 Uhr Pianist Alexander Savenok, das Gitarren-Duo Axel Mehner und Klaus Wißmann, die Rockband und das Gunter Hampel Trio auf. Karten für das Festival gibt es im Vorverkauf gegen eine freiwillige Spende unter anderem beim Copy Team, Judenstraße 13a, und im Musi-Kuss-Büro, Reinhäuser Landstraße 55. mib

Handlungsbedarf bei Rock-Pop-Finanzierung

So werden die Zuschüsse verteilt: Stadt, Landkreis und Landschaftsverband antworten

Von Britta Bielefeld

■ **So fördert die Stadt Göttingen Kultur:** Verwaltungssprecher Detlef Johannson widerspricht Wissmanns Auffassung, dass die nicht institutionell geförderten Kultureinrichtungen „mit wenig oder gar keiner kommunalen Förderung“ auskommen müssen. „Diese Aussage ist nachweislich falsch“, sagt Johannson. Die Stadt Göttingen fördert die Kultur 2017 mit rund 12,5 Millionen Euro. Davon profitierten eine ganze Menge Kulturschaffende. Rund 7,5 Millionen Euro davon gehen an die 17 institutionell per Zuschussvertrag geförderten Kultureinrichtungen Apex, Deutsches Theater, Kino Lumière, Göttinger Knabenchor, Literaturherbst, Göttinger Symphonie Orchester, Internationale Händel-Fest-

spiele, Jazzfestival, Junges Theater, Künstlerhaus, Kaz, Kunstverein, Literarisches Zentrum, Musa, Rockbüro, Stadtradio und Volkshochschule. Rund vier Millionen Euro kosten die städtischen Kulturinstitutionen und die Kulturverwaltung mit Stadtbibliothek, Städtischem Museum, Stadtarchiv und Fachdienst Kultur. Rund eine Million Euro stehen laut Johannson für sonstige Aufgaben zur Verfügung. Über die Vergabe wird im Kulturausschuss berichtet. Diese Projektfördermittel stehen allen Kultureinrichtungen offen. „Es müsste nur ein formloser Antrag mit Projektbeschreibung und Finanzierungsplan bei der Kulturverwaltung eingereicht werden“, so Johannson.

■ **So fördert der Landkreis Kultur:** Der Sprecher der Kreisverwaltung, Ul-

rich Lottmann, weist Wissmanns Kritik ebenfalls zurück. „Die Aussage, dass die Göttinger Klassikszene unter der Unterstützung für Händel und GSO leidet, entbehrt nach meiner Einschätzung jeder Grundlage, das Gegenteil ist der Fall“, sagt er. Rein sachlich könne man zwei Dinge feststellen: „Erstens, Anträge auf Förderung durch den Landkreis können selbstverständlich gestellt werden. Zweitens, die Anträge müssen auch gestellt werden.“ Die Höhe der jeweiligen Zuschüsse und Finanzierungsvereinbarungen für die einzelnen Kultureinrichtungen werde in den Gremien des Kreistags beraten und beschlossen. Eine Vergleichbarkeit auf Grundlage der Euro-Summe herzustellen, halte er für schwierig. Die Voraussetzungen der Einrichtungen, die Form der

Förderung und die Förderbedingungen seien zu unterschiedlich. „Es ist ein komplexer Abwägungsprozess durch die Gremien des Kreistags mit den entsprechenden Entscheidungen durch die Politik“, sagt Lottmann.

■ **So fördert der Landschaftsverband Südniedersachsen:**

Auch der Geschäftsführer des Landschaftsverbandes Südniedersachsen, Olaf Martin, weist die Kritik zurück. Beispielsweise im Bereich Jazz. Hier könnte laut Martin die Stadt zwar präzisere Angaben machen, dennoch stimme die pauschale Kritik nicht. „Mit der Förderung beispielsweise der Musa, des Apex und des Rockbüros werden mittelbar auch Auftritts- und Probemöglichkeiten für die Jazzszene

weit über das Festival hinaus geschaffen“, sagt Martin. Wissmanns Kritik am Pop-Rock-Sektor nennt Martin „ziemlich starken Tobak“. Das Rockbüro habe präzise Vorgaben, in welchem Umfang und nach welchen Kriterien es die Mittel weiterzuleiten hat.

Die Sicht des Landschaftsverbandes ist: „In alle drei Kulturbereiche fließen aus verschiedenen Quellen bereits erhebliche Fördermittel, mit Abstand am meisten in den Sektor der Klassischen Musik; diese Proportionen entsprechen grob den Proportionen des Angebots und der Nachfrage.“ Einen grundsätzlichen Handlungsbedarf sieht Martin aber im Bereich der Pop/Rock-Förderung, denn dort seien milieubedingt die Institutionalisierung und der Anteil gemeinnüt-

ziger Einrichtungen deutlich niedriger als in anderen Kulturbereichen. Deshalb seien die üblichen Förderinstrumente oft nicht anwendbar. Auf Landes- und Bundesebene gibt es laut Martin inzwischen eine lebhaft Fachdebatte darüber, dass und wie die öffentliche Hand hier neue Förderformen entwickeln sollte. Der Landschaftsverband fördert wie folgt: GSO: 10.000 Euro jährlich, Händel-Festspiele: 9.000 Euro jährlich, Jazzfestival: bis 2016 jährlich 5.000 Euro, aktuell keine Förderung, Musa: 9.000 Euro jährlich, Rockbüro: 5.000 Euro jährlich. Zusätzlich gebe es unregelmäßig auch Projektförderungen in diesen Einrichtungen. Von Akteuren des Kulturverbundes habe es „nur sehr selten“ Förderanträge beim Landschaftsverband gegeben.